



Der Verlauf der Alzheimer-Krankheit

Der Verlauf der Alzheimer-Krankheit kann in drei Stadien gegliedert werden: leichtgradige Demenz, mittelschwere Demenz, schwere Demenz. Die Krankheit schreitet in der Regel langsam voran, wobei es allerdings erhebliche individuelle Unterschiede gibt.

Leichtgradige Demenz

Die Alzheimer-Krankheit beginnt meist schleichend und verläuft über lange Zeit unbemerkt. Frühe Anzeichen werden oft mit dem Hinweis auf eine „normale Altersvergesslichkeit“ nicht ernst genommen. Erst bei erheblichen Veränderungen des Alltags, z.B. bei einem plötzlichen Krankenhausaufenthalt, beim Tod des Partners oder auf Reisen, wird das wahre Ausmaß der inzwischen erfolgten Einbußen wahrnehmbar.

Im frühen Stadium lassen zunächst logisches Denken, Planungs- und Abstraktionsfähigkeit nach, ferner die Merkfähigkeit, die Konzentration und die Aufmerksamkeit. Die zeitliche und örtliche Orientierung fällt immer schwerer. Weil das Kurzzeitgedächtnis beeinträchtigt ist, fällt es zunehmend schwerer, den Inhalt von Gesprächen, von kurz zurückliegenden Ereignissen, von Gelesenem oder Fernsehsendungen zu behalten. Häufig werden Gegenstände verlegt und mühsam gesucht. Das Zurechtfinden in unbekannter, dann auch bekannter Umgebung fällt zunehmend schwerer, z.B. beim Autofahren.

Das Nachlassen des Kurzzeitgedächtnisses zeigt sich auch darin, dass z.B. Sätze wiederholt oder Tätigkeiten noch einmal ausgeführt werden. In der Sprache leiden vor allem die Wortfindung und die Präzision des Ausdrucks. Während einfache Tätigkeiten des Alltags noch selbst ausgeführt werden können, wird bei komplizierteren Angelegenheiten Hilfe benötigt (z.B. Bankkonto, Vertragsabschluss, Bedienung von Maschinen).

Da diese Schwierigkeiten zumeist auch von den Erkrankten selbst bemerkt werden, können depressive Verstimmungen, Reizbarkeit und Ratlosigkeit die Folgen sein. Manchmal versuchen die Erkrankten auch, ihre Defizite zu überspielen oder zu leugnen. Dies kann so weit gehen, dass Angehörige und Helfer beschuldigt werden, Dinge mit Absicht zu verlegen oder zu stehlen. Häufig geht mit der Erkrankung auch ein sozialer Rückzug einher. Selbst bislang gesellige Menschen meiden jetzt Kontakte und ziehen sich unter Ausflüchten zurück. Auch das Interesse an früher gern ausgeübten Tätigkeiten lässt nach, wenn diese als überfordernd erlebt werden.

Im frühen Stadium der Krankheit ist eine akzeptierende, unterstützende Umwelt für Menschen mit Demenz wichtig. Die Erkrankten können oft noch allein in ihrem Haushalt leben, wenn sie in ein soziales Netz eingebunden sind und durch Verwandte, Freunde und Nachbarn, wie auch professionelle Dienste (z.B. „Essen auf Rädern“, Haushaltshilfen) unterstützt werden.

Überhaupt ist es wichtig, zu fragen: Was können die Erkrankten (noch)? Auch wenn die geistigen Fähigkeiten (Gedächtnis, Denken, Orientierung) eingeschränkt sind, so sind doch, besonders bei leichtgradiger bzw. beginnender Demenz, noch viele andere Kompetenzen erhalten. Erkrankte sind oft noch körperlich fit, bewegen sich gerne, mögen Musik, Tanz und Geselligkeit. Auch die Wahrnehmung von Gefühlen bleibt erhalten. An die im Laufe des Lebens entwickelten Vorlieben



Alzheimer Brandenburg e.V. **Selbsthilfe Demenz**

kann angeknüpft werden, um ein möglichst gutes Leben mit einer Demenzerkrankung zu führen.

Mittelschwere Demenz

Im mittleren Stadium der Alzheimer-Krankheit sind die Symptome so stark ausgeprägt, dass die selbstständige Lebensführung nur noch mit erheblichen Einschränkungen und mit Unterstützung durch andere Menschen möglich ist. Die Betroffenen vergessen die Namen von vertrauten Personen, sie bringen die Tageszeit und das Datum durcheinander und verlieren allmählich das Zeitgefühl ganz. Es kann zu Störungen des Tag-Nacht-Rhythmus kommen. Die örtliche Orientierung ist zunehmend beeinträchtigt, die Betroffenen verlaufen sich außer Haus und finden sich in ihrer Wohnung nicht zurecht.

Die Fähigkeit zur Selbstversorgung verschlechtert sich. Kranke vergessen sich zu waschen, ihre Wäsche oder Kleidung zu wechseln, ziehen sich unpassend an, der Haushalt wird vernachlässigt. Oft wird vergessen, zu essen und zu trinken oder es werden unnötig viele Dinge eingekauft und gehortet.

Es kommt zu ausgeprägten Störungen der Sprache. Viele Erkrankte können keine Sätze mehr bilden und wiederholen stereotyp bestimmte Redensarten oder Worte. Die Pflegenden sollten dann kurze, einfache Mitteilungen verwenden und diese häufig wiederholen, um verstanden zu werden. Auch die Erinnerung an lang zurückliegende Ereignisse verblasst, die Kranken wissen nicht mehr, wie ihre Ehepartner und Kinder heißen und wie alt sie sind.

Der Verlust der Wahrnehmung kann zu Sinnestäuschungen und illusionären Verkennungen führen. Die Betroffenen erleben sich beispielsweise im besten Erwachsenenalter und im Vollbesitz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte. Sie suchen ihre Eltern, wollen verreisen oder zur Arbeit gehen. Manche sehen nicht vorhandene Personen, erkennen ihre Angehörigen nicht oder erschrecken vor ihrem eigenen Spiegelbild.

Besonders belastend für die Angehörigen sind die schwerwiegenden Änderungen im Verhalten der Kranken. Die Betroffenen sind oft unruhig, laufen ziellos umher und wollen die Wohnung verlassen. Wahnhafte Überzeugungen können auftreten, z.B. bestohlen, betrogen oder abgeschoben worden zu sein. Ständige Angst, allein gelassen zu werden oder ablehnendes Verhalten, z.B., wenn Hilfe bei körperlichen Verrichtungen notwendig ist, führen Angehörige oft an die Grenze ihrer Kräfte.

Häufig kommt es zum Verlust der Kontrolle über die Blasenfunktion (Inkontinenz). In dieser Phase der Erkrankung brauchen die meisten Betroffenen eine gut durchstrukturierte Alltagsbegleitung, die von der Familie alleine oft nicht mehr geleistet werden kann. Dann sollten die vorhandenen Unterstützungsmöglichkeiten genutzt werden, die auch von der Pflegeversicherung finanziert werden: ambulante Pflege und Betreuung, Betreuungsgruppen, Tagespflege, Kurzzeitpflege oder stationäre Pflege. Zu empfehlen ist, sich über die örtlichen Möglichkeiten und die nötigen Formalitäten beraten zu lassen.

Schwere Demenz

Im späten Stadium der Erkrankung kommt es zu einem hochgradigen Abbau der geistigen Fähigkeiten. Die Sprache beschränkt sich auf wenige Worte oder versiegt völlig.



Alzheimer Brandenburg e.V. Selbsthilfe Demenz

Was Demenzerkrankten auch im späten Stadium erhalten bleibt, ist das Gefühlsleben. Stimmungen, Gefühle, Veränderungen im zwischenmenschlichen Bereich werden wahrgenommen. Auch eigene Empfindungen können zum Ausdruck gebracht werden, sind allerdings oft mit Reaktionen gemischt, die schwer verständlich sind.

Die Körperbewegungen zeigen vielfach gleichförmige, fast stereotype Bewegungen wie ständiges Wischen, Reiben oder Nesteln. Die Kranken gehen oft mit kleinen Schritten und es besteht erhöhte Sturzgefahr. Die Erkrankten sind in allen Bereichen des täglichen Lebens auf Hilfe angewiesen.

In der Regel geht auch die Kontrolle über die Darmentleerung verloren.

Ferner können Probleme beim Essen (Schluckbeschwerden) und Krampfanfälle hinzukommen. Die körperlichen Kräfte schwinden, vielfach werden die Betroffenen bettlägerig. Die Anfälligkeit für Infektionskrankheiten (z.B. Lungenentzündungen) steigt und kann zum Tode führen. In diesem Stadium kommen pflegende Angehörige nur noch selten ohne professionelle Hilfe aus